Erscheint wöchentlich 3 mal. Fernsprecher, Amt Breslau, 11645. Sechzehnter

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brocka sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Dodech, Brockau, Bahnhofstraße 12. Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 39. Bezugspreis vierteljährlich 1.50, durch die Post 1.80 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 13 Pf. Die 6gespaltene Petitzeile kostet 25, Reklame 50 Pf. Expedition: Bahnhofstraße 12.

Brockau, Freitag, den 31. März.

Verantwortlich für Redaktion und Druck Ernst Dodech in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

1916.

Schülerannahmen

in den hiesigen Volksschulen:

Sonnabend, den 1. April.

Evang. Schule: Knaben: 9½ Uhr,
Mädchen: 10 Uhr;
Kath. Schule: Knaben 9 Uhr,
Mädchen 10 Uhr.

Hahn, stellv. Rektor. **Kirsch**, stellv. Hauptlehrer.

Ermittelung des Gerstenernteertrages.

Um feststellen zu können, welche Mengen an Gerste aus der Ernte 1915 im Kreise nach der Ablieferung unterliegen, habe ich für das Ende dieses Monats eine allgemeine Erhebung über den Ernteertrag an Gerste angeordnet.

Ich weise darauf hin, daß nach der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 über Vorratserhebungen (Reichs-Gesetzbl. S. 54/55) ein jeder verpflichtet ist, die geforderten Angaben zu machen, und zugleich auf die strengen Strafbestimmungen, welche bei unrichtigen oder unvollständigen Angaben verhängt werden können. Von mehreren Besitzern im Kreise ist der Versuch gemacht worden, durch Angabe falscher Ernteerträge bereits erfolgte Verstöße (gegen die Bundesratsverordnung vom 28 Juni 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Gerste) zu verheimlichen. Derartigen Versuchen wird in allen Fällen ganz entschieden entgegengetreten werden.

Breslau, den 20 März 1916.

Vorstehende Bekanntmachung des Kgl. Herrn Landrats bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnisnahme.

Brockau, den 27. März 1916.

Der Gemeindevorsteher.
J. V.: Gohl, Schöffe.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 30. März 1916.

Der Nachdruck der Original-Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

† [Krankheitsbericht] In der Woche vom 19. bis 26. März 1916 erkrankten an Diphtherie: in Brockau 2 Personen; an Scharlach: in Woischwitz 2 Personen. Es starben an Lungen- und Kehlkopftuberkulose: in Niederhof 1 Person.

§ [Metallbeschlagnahme.] Mit dem 31. März cr. wird die Metallannahmestelle Kleine Groschengasse 9 geschlossen. Die Annahme der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel erfolgt von jetzt ab im Kreis-Ausschuß-Bureau, Weinerstraße 15.

* [Die Saat-Frühkartoffeln] können am Sonnabend, vormittags 8–11 Uhr auf dem Gehöft des Schöffen Herrn Gustav Staroste in Empfang genommen werden.

* [Das Sommer-Singen] am nächsten Sonntag Lätare ist verboten.

- j. [Entlassungsfeier.] Für die zur Entlassung kommenden Schüler der Fortbildungsschule fand am 28. cr., abends 8 Uhr, in Gegenwart der Lehrkräfte derselben in der durch Fähnchen, Lorbeergrün und die Kaiserbüste festlich und würdig geschmückten Aula der Schule eine kurze Feier statt. Der stellvertretende Leiter, Herr Lehrer Krause, gab in einer markigen Ansprache den Scheidenden das Geleitwort auf ihren künftigen Lebensweg: „Ferner rastlos vorwärts streben, nie ermüdet stille stehn, willst du die Vollendung sehn!“ Auf Grund dieser Ermahnung wurde ihnen in eindringlicher Weise zu Gemüte geführt, daß gerade in der gegenwärtigen schweren Zeit der uneingeschränkte Unterricht eine unbedingte Notwendigkeit sei. Sie wurden darauf hingewiesen, daß nicht nur Kenntnisse und Fertigkeiten im Rechnen und Zeichnen, sondern vornehmlich staatsbürgerliche Belehrungen und die körperliche Entwickelung bedeutsam seien für die künftige Berufsarbeit und für den Eintritt ins Heer. Bezüglich des letzten wurde ihnen nahe gelegt reger als bisher an den Übungen der Jugendwehr sich zu beteiligen, damit diese vaterländische Einrichtung auch ihren edlen Zweck erfülle. — Durch in beschränkter Höhe zur Verfügung stehende Mittel war es ermöglicht worden, einige strebsame Schüler durch Bücher-Prämien zu erfreuen. Mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch schloß der schlichte und eindrucksvolle Akt.

Nach nur 3tägigem schweren, mit grosser Geduld ertragenem Krankenlager verschied am 29. März, vormittags 9¾ Uhr meine geliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Pauline Hippe

im Alter von 55 Jahren 4 Tagen.

Dies zeigt im tiefen Schmerz um stilles Beileid bittend an

Brockau, den 30. März 1916

Gustav Hippe nebst Kindern.

Beerdigung: Sonntag, den 2. April, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Heydebrandstrasse 8 aus.

* [Von der katholischen Schule.] Heute Vormittag fand in der hiesigen katholischen Schule die feierliche Entlassung statt. Der stellvertretende Hauptlehrer Herr Kirsch richtete herzliche Geleitworte an die scheidenden Schüler und Schülerinnen. Chorgesänge, Gedichtsvorträge verschönten die stimmungsvolle Abschiedsfeier. In dem der Entlassungsfeier vorangegangenen Gottesdienst in der Kirche gab Herr Pfarrer Dr Schmidt den Kindern in seiner Predigt eine das Gewissen schärfende Richtschnur für ihren Lebensweg.

* [Das neue Schuljahr,] das am Sonnabend, den 1 April beginnt, führt 219 Abc-Schützen in die Brockauer Volksschulen ein. Um welche Stunde diese Anfänger am Sonnabend zur Schule zu kommen haben, geht aus der Bekanntmachung der Schulleiter hervor. Bemerken wollen wir noch, daß wir den Wünschen vieler Geschäftsfreunde entsprechend, gedruckte Schulbücher für die hiesigen Volksschulen in unserem Geschäftslokal zum Verkauf bringen. Unser Schulbücherlager ist vollkommen neu eingerichtet und umfaßt die neuesten Ausgaben. Ferner ist ein ausreichendes Lager von Schreibheften, Schiefertafeln, Schultaschen, Federkästen, Schreib- und Zeichen-Utensilien vorhanden, daß wir der geneigten Beachtung der Eltern empfehlen.

* [Das Brockauer Postamt] öffnet von Sonnabend, den 1. April ab bereits um 7 Uhr früh die Schalter für das Publikum.

* [Neubestellungen auf die Brockauer Zeitung] bitten wir rechtzeitig in unserer Expedition, Bahnhofstraße 12, vorzunehmen. — Den bisherigen Wochenabonnenten geben wir bekannt, daß bereits diesen Sonnabend der erhöhte Bezugspreis von 13 Pfg. zu zahlen ist. Umschreibungen zu Monats- oder Quartalsabonnenten bitten wir bei den Zeitungsträgern am Sonnabend anzumelden.

* [Der Eisenbahn-Arbeiter-Unterstützungsverein Brockau] hält am Sonnabend, den 1. April d. J., abends 8 Uhr im Vereinslokal von H. Milde, Bahnhofstraße, seine fällige Monatsversammlung ab. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben. Nichtanwesende haben sich den gefaßten Beschlüssen zu fügen. Es wird nochmals darauf gewiesen, recht vollzählig zu erscheinen. Der Verein zeichnete auf die vierte Kriegsanleihe 200 Mark aus der Vereinskasse.

* [Das Lichtspielhaus Brockau] bringt am 1. bis 2. April 1916 folgende Films u. a. zur Aufführung: Neueste Kriegsschau, aktuell. „Über Alles — das Recht,“ Schauspiel nach seinem Drama „Fiat Justitia“ von Walter Schmidthäßler in 3 Akten. „Karline“, köstlicher Humor. „Durch“, Sensations-Drama in 3 Akten. Auf der Alm, ein toller Scherz. Einlagen nach Bedarf. Kindervorstellung: nur Sonntag nachmittag.

* [Kartoffelkuchen,] der außerdentlich wohlschmeckend ist, wird zur Streckung der Brotkarten in zahlreichen Familien bereitet. Das neue Verfahren, das auch nach der Beendigung des Krieges beibehalten werden sollte, da es uns von der ausländischen Weizenzufuhr weniger abhängig machen würde, wird durch Hausfrauenvereine auf dem Wege von Ausstellungen und schriftlicher Propaganda nach Kräften verbreitet. Was auf der soeben geschlossenen Berliner Ausstellung von Weißbrot, Frühstücks-, Nachmittags- und Festgebäck gezeigt wurde, war so reichhaltig und wohlschmeckend, daß damit ein wertvoller Fortschritt in der Lösung dieser Teilfrage der Volksernährung erzielt worden ist.

* [Neue Preiserhöhungen im Papiergewerbe.] Die maßgebenden Fabriken technischer Papiere haben folgende Preiserhöhung eintreten lassen: Pauspapier 20 Proz., Ölkarton-Kopierdeckel 40 Proz., Zeichenpapier 30 Proz., Millimeterpapier 30 Proz., Durchschreibepapier 50 Proz. Für Kohlenpapiere wurde der bisherige Teuerungsaufschlag um 30 auf 50 Prozent erhöht.

— Koberwitz, 28. März. Sämtliche Wintersaaten sind gut durch den Winter gekommen, und ist ihr Stand als ein guter zu bezeichnen. Umpflügungen, wie sie voriges Jahr in erheblichem Umfange stattfanden, sind kaum zu erwarten, höchstens da, wo zu große Nässe den Winter über den Saaten geschadet hat. Ein großer Teil der Feldarbeiten konnte während des lieblich günstigen Winters von demjenigen Teil nachgeholt werden, welcher sonst immer vor dem Winter fertig gestellt wurde. Die Frühjahrsbestellung hat durchweg begonnen, und ist ein Teil des Sommerweizens, sowie auch der Leguminosen bereits geset worden, was notwendig bei den übergroßen Flächen von Sommerweizen, welche in diesem Jahre als Ersatz für den im Herbst nicht bestellbaren Winterweizen angebaut werden müssen, von sehr großer Bedeutung ist, denn in den meisten Wirtschaften konnten vorigen Herbst die Wintersaaten nach den Hackfrüchten, deren Ernte sich zum Teil bis in den Dezember verzögerte, gar nicht, oder nur teilweise vorgenommen werden. Günstige Witterung mit sehr wenig Nässe würde den Fortgang der Bestellungsarbeiten bedeutend fördern, zumal wenn in sachverständigerweise seitens der Militärbehörde die Gesuche um Beurlaubung der so dringend notwendigen Landwirte bewilligt werden, die unbedingt nötig sind, um sämtliche Felder, wie früher, wieder ordnungsmäßig zu bestellen.

Die 3 mal wöchentlich erscheinende

„Brockauer Zeitung“

hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Leser über alle Vorgänge sowohl auf politischem wie auf kommunalem und sonstigem Gebiete aufs genaueste in gedrängter Form zu informieren und auch weiterhin dem feuilletonistischen Teil besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die „Brockauer Zeitung“ kostet in Brockau

vierteljährlich 1,50 Mark.

(Durch die Post bezogen 1,80 Mk.)

Für den Monat April allein

beträgt der Abonnementspreis

nur 50 Pfg.

Bestellungen auf die Zeitung durch Post bezug können jederzeit dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

Bestellungen auf die „Brockauer Zeitung“ in Brockau selbst bei der Geschäftsstelle oder bei den Boten erbeten.

Die Expedition der Zeitung.
Bahnhofstraße 12.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.
Freitag, den 31. März 1916.
Abends 7 Uhr: Predigt und Kreuzweg.

...t Ägypten.

...änder, dem die Verteidi-
...agen ist, waren in den
bemerkenswerte Vorgänge
englische Thronfolger, der
der in den letzten Monaten
...e militärische Ausbildung ge-
...rde zum Hauptmann im Gene-
und dem „Höchstkommandieren-
...kräfte Englands im Gebiet des
...en Meeres" zugeteilt, und gleich-
die Meldung, daß in der Person
...hstkommandierenden, der der Ober-
...der der Armee in Ägypten ist, ein
eingetreten ist. Der bisherige Ober-
...gabe Maxwell, ein Feind Kitcheners,
zurückberufen, und an seiner Stelle wurde
...ral Arthur Murray mit dem Oberkom-
...do in Ägypten betraut, so daß der Prinz
...n Wales dem Stabe des General Murray
...geteilt wurde.

Diese beiden Ereignisse sind für die Lage in Ägypten nicht ohne Bedeutung. General Maxwells Rücktritt war in der englischen Presse schon vor mehreren Wochen angekündigt und besprochen worden. Es war zu der Zeit, als der Hafen von Sollum, der den Engländern stark am Herzen lag, durch Besiegung der englischen Truppen verloren gegangen war. Die Schlappen, welche das englische Heer damals an der Westgrenze Ägyptens erlitten hat, waren der Anlaß für heftige Vorwürfe, die gegen Maxwell sowohl in der Presse, als auch im Parlament gerichtet worden waren. Es erhielt daraufhin große Verstärkungen, durch die es ihm in den letzten Wochen möglich war, an der Westgrenze des Landes gegen die schwachen Eingeborenen einige Erfolge zu erzielen. Sollum wurde bekanntlich infolge dieser Fortschritte der englischen Waffen wieder zurückgewonnen.

Wenn nun der amtliche englische Bericht erklärt, daß in anbetracht der befriedigenden Lage in Ägypten eine Reorganisation der Truppen und ein Wechsel im Oberkommando vorgenommen werden mußte, so sieht jeder leicht ein, daß diese Fassung ohne jede Vernunft ist. Die Voranstellung der „befriedigenden Lage" ist nur aus Klugheitsgründen und zur Beruhigung des Volkes erfolgt. Tatsächlich war eine Reorganisation ebenso notwendig wie ein Wechsel im Oberkommando, aber nicht weil die Lage befriedigend ist, sondern weil sie recht unbefriedigend war und nur durch außergewöhnliche Kraftanstrengungen derartig gestaltet werden konnte, daß sie halbwegs befriedigend genannt werden konnte, und dadurch dem General Maxwell noch einen ziemlich anständigen Abgang ermöglichte.

Der Wechsel im Oberbefehl wurde nun nach dem Bericht vorgenommen, um die Reorganisation der Truppen durchführen zu können. Damit sind wir bei dem eigentlichen Zweck des Wechsels angelangt. Die englischen Truppen in Ägypten, die zum größten Teil aus Australiern und Kanadiern bestehen, waren nämlich zur Führung des Krieges durch Unbotmäßigkeit und Meutereien aller Art nur sehr bedingt brauchbar. Das minderwertige Gesindel bildet dort den „Kern" der Truppe. Es ist also eine starke Hand erforderlich, um hier ein wenig Ordnung zu schaffen, und Vorkommnisse, wie sie bisher an der Tagesordnung waren, unmöglich zu machen. Die Offiziere sind dabei nicht ein Deut besser als die Mannschaften, wie sie auch aus den niedrigsten Schichten des australischen Volkes hervorgegangen sind, soweit es sich nicht um Engländer handelt. General Murray ist durch Strenge und militärischen Geist bekannt. Ob er aber diesen militärischen Augias-Stall wird säubern können, ist höchst fraglich.

Es ist bezeichnend, daß die englische Regierung nach wie vor die Sperre über Nachrichten aus Ägypten aufrecht erhält. Das heißt mit anderen Worten, sie läßt keinerlei Nachrichten an die Öffentlichkeit kommen, sondern gibt nur hin und wieder amtliche Mitteilungen aus, die selbstverständlich auf Zuverlässigkeit keinerlei Anspruch machen können. Schweizer Blätter, die aus besonderer Quelle schöpfen, behaupten, in ganz Ägypten gäre es und die Stimmung sei einer Aufstandsbewegung außerordentlich günstig.

Diese Nachricht dürfte zutreffen, denn im anderen Falle waren manche englische Vorbereitungen unverständlich, die offenbar getroffen werden, weil man mit einer solchen Entwicklung der Dinge rechnet, sobald die Türken ihren Angriff an den Suezkanal erfolgreich herangetragen haben. Wie um Indien, so hat England auch um Ägypten schwere Sorge, wenn auch die Regierung vor dem Parlament sich den Anschein gibt, als sei alles in schönster Ordnung.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Friedensneigung in England?

Der ‚Labour Leader', das Organ der unabhängigen Arbeiterpartei Englands gibt in einem längeren Artikel der Ansicht Ausdruck, daß die Aussichten für den Frieden günstiger geworden seien. Der französische Finanzminister habe bereits darauf angespielt, daß der Friede in Sicht sei. Diese Äußerung dürfte bedeutungsvoll für die in Frankreich herrschende Stimmung sein. In England habe in den letzten Wochen eine Wandlung in der öffentlichen Meinung stattgefunden. Diejenigen, die in der letzten Zeit in öffentlichen Versammlungen gesprochen hätten, könnten diese Änderung in der Volksstimmung bestätigen. Bevor der Sommer zu Ende gehe, werde diese Änderung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben. Der ‚Labour Leader' meint, daß der Zeitpunkt gekommen sei, wo die Arbeiterparteien tatkräftig für eine sofortige Friedensvermittlung eintreten könnten. Es sei jetzt schon möglich, über Dinge zu sprechen, die noch vor einigen Monaten von der Erörterung vollständig ausgeschlossen waren.

*

Das Ende der englischen Rekrutierung.

Der ‚Manchester Guardian' schreibt: Sowohl der Schatzkanzler, als der Präsident des Handelsamtes sind der Überzeugung, daß jetzt nicht mehr viel verheiratete oder unverheiratete Männer für die Armee zu haben sind. Einmal muß die Grenze erreicht werden, und nach Ansicht des Handelsamtes ist sie erreicht. Die Armee zählt jetzt über drei Millionen; dazu kommen etwa eine halbe Million Verluste, und eine Million steht in direktem Dienst der Flotte. Welche Methoden für die Rekrutierung wir auch anwenden mögen, wir sind jedenfalls nahe am Ende. Nicht nur die Exportindustrien und die unentbehrlichen Industrien, sondern auch das Munitionsministerium und die Flotte klagen, daß sie nicht genug Arbeitskräfte bekommen können.

*

In drei Tagen 46 000 Tonnen versenkt.

Seit drei Tagen, so sagt ‚Daily Chronicle' wurden Meldungen veröffentlicht über die Vernichtung von 46 000 Tonnen Schiffsraum, darunter auch neutraler Schiffe. ‚Daily Mail' sagt in einem Leitartikel: Es bleibt zu hoffen, daß die britische Admiralität imstande sein werde, der neuen Gefahr von Deutschlands vervollkommneten U-Booten zu begegnen.

*

Kriegserklärung Italiens an Deutschland.

In Londoner diplomatischen Kreisen gibt man der Überzeugung Ausdruck, daß Italien Deutschland den Krieg erklären werde. Sowohl der italienische Ministerpräsident Salandra, als auch der Minister des Äußeren Sonnino, die beide auf der Vierverbandskonferenz in Paris weilen, sollen erklärt haben, das Kabinett werde keinen Augenblick mehr zögern, nachdem die jetzige engere Verbindung mit den Verbündeten besiegelt ist.

*

Russischer Vormarsch nach Bagdad.

Die Londoner Agentur Central News teilt mit, ein russischer Diplomat in Rom habe erklärt, daß die geplante Besetzung von Bagdad durch die Russen vor den Engländern nur militärische Bedeutung haben werde, da zwischen England und Rußland bereits eine Übereinkunft über die zukünftige Verwaltung der asiatischen Türkei bestehe. Rußlands Wünsche gingen nicht nach Mesopotamien. Der Marsch nach Bagdad solle nur die Aufgabe der englischen Heere erleichtern. — Vorläufig ist also die Besetzung Bagdads nur geplant. Es sind aber bekanntlich schon viele russische Pläne in diesem Kriege gescheitert.

Beklemmungen in Paris.

(Einschnürung der Front Malancourt—Bethincourt.)

Die Besorgnisse um Verdun sind in Paris besonders nach unseren Erfolgen westlich der Linie Malancourt—Bethincourt, im Walde von Avocourt und bei Haucourt beträchtlich gestiegen. Alle Beurteiler der militärischen Lage weisen nicht mehr die alte Zuversichtlichkeit in ihren Zeitungsartikeln auf. Unsere Front ist gerade an dieser Stelle sehr günstig für die weitere Durchführung des Angriffs, da sowohl von Osten her als auch von Westen beträchtliche Fortschritte gegen den linken Flügel der französischen Verdun-Armee gemacht worden sind, der im Raume nördlich von Esnes steht. Von zwei Seiten wird dieser Flügel von unsern Truppen bedrängt, die von Osten her über den „Toten Mann" und von Westen her durch den Wald von Avocourt vorrückten und eine einschnürende „Taille" um die französische Stellung gebildet haben.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Zwar ist diese durch die natürliche Beschaffenheit des Geländes sehr begünstigt und gewährt unschätzbare Vorteile für den Verteidiger, aber es fragt sich, wie lange diese befestigten Hügelstellungen dem unwiderstehlichen Ansturm der deutschen Truppen werden Stand halten können. Der Mittelpunkt der französischen Front auf dem äußersten linken Flügel vor Verdun bildet die bereits mehrfach genannte Höhe 304, die nördlich von der Höhe 241 und von dem Verkehrsknotenpunkt Esnes gelegen ist. Diese Höhe deckt die Straße Haucourt—Esnes, die von Norden nach Süden verläuft und gegen unsere von Westen andrängenden Truppen eine Front bildet.

Hier ist grade während des Krieges nach der Mitteilung französischer Blätter in Befolgung der Lehren, welche der Kampf um die Festungen Lüttich, Namur und Antwerpen bei Beginn des Krieges gezeitigt haben, jedes Plätzchen mit Werken und Hindernissen aller Art aufs sorgfältigste ausgerüstet worden, um die Verteidigung so lange wie möglich gewährleisten zu können. Auf diese Weise wurde der Kampf um Verdun nicht zu einem reinen Festungskampf, sondern zu einer Feldschlacht, bei der das Zentrum des französischen Heeres in der Festung selbst einen hervorragenden Stützpunkt hat, während der linke und der rechte Flügel sich auf die festungsartig ausgebauten Feldbefestigungen stützen, die in dem waldigen und hügeligen Gelände angelegt worden sind und ein geradezu ideales Terrain dafür vorfanden.

Es kommt dazu, daß die Franzosen in der Herstellung derartiger Feldbefestigungen Meister sind. Der linke Flügel, dessen äußerste Spitze sich bei Malancourt—Bethincourt befindet, ist durch unseren Angriff von Norden und Nordwesten Verduns her dem heftigsten Ansturm in den letzten Tagen ausgesetzt gewesen, und man begreift die Besorgnisse, mit der die Franzosen die Entwicklung der Dinge betrachten, wenn man die Fortschritte festgestellt hat, die unsere Truppen gerade im Raume dieses Flügels in den letzten Tagen gemacht haben. Die französischen Fachkritiker weisen schon im ‚Matin' und anderen Blättern darauf hin, daß der Flügel nicht notwendig gefährdet sein müsse, selbst wenn die Front nördlich von Esnes—Montzeville aufgegeben werden müsse. Man kennt aber diese Vertröstungen und weiß, was man davon zu halten hat.

Montzeville, das hier genannt ist, liegt ungefähr südöstlich von Esnes, kaum zwei Kilometer von diesem Platze entfernt. Die Feldschlacht von Verdun nimmt jedenfalls, davon zeugen unsere täglichen Fortschritte, einen von Tag zu Tag für uns günstiger werdenden Verlauf. Denn wenn wir auch keinerlei Veranlassung haben, uns in den Streit der Franzosen einzumischen, ob ihr linker Flügel gefährdet ist oder nicht, so lehrt doch dieser Streit ebenso, wie die ganze Verbesserung unserer Front, wie groß unsere Fortschritte bisher in dem gewaltigen Ringen vor Verdun gewesen sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Über die vertraulichen Besprechungen in der Haushaltskommission wird amtlich mitgeteilt: In der Budgetkommission des Reichstages begann die Beratung des Etats des Auswärtigen Amts. Vorweg genommen wurde die Besprechung der mit dem U-Boot-Kriege zusammenhängenden Fragen. Der Referent Bassermann gab einen Überblick über die Punkte, deren Klärung in den Verhandlungen der Kommission herbeigeführt werden soll. Der Reichskanzler gab in einer längeren vertraulichen Rede eine Darstellung der politischen Seite, im Anschluß daran der Staatssekretär des Reichsmarineamts Aufschluß über die technische Seite der Fragen. Es folgte eine eingehende Aussprache, an der sich Redner sämtlicher Parteien beteiligten.

* Wie jetzt amtlich bekanntgegeben wird, ist der Runderlaß des Finanzministers und des Ministers des Innern vom 22. September 1915 mit Wirkung vom 1. April 1916 dahin geändert worden, daß in Preußen die Kriegsbeihilfen für Kinder unter 15 Jahren monatlich betragen: für 1 Kind 6 Mark, für 2 Kinder zusammen 8 Mark, für jedes weitere Kind 4 Mark. Bei den Lohnangestellten höherer Ordnung ist ebenso zu verfahren.

England.

* Über den Wirtschaftskrieg mit Deutschland sind die Meinungen sehr geteilt. Immer mehr bricht sich die Überzeugung (wie in Rußland) Bahn, daß nach dem Friedensschlusse auch wieder wirtschaftliche Beziehungen gewisser, der jetzt feindlichen Ländern angeknüpft werden müssen. So schreibt ‚Daily Chronicle': Glaubt jemand, daß England, die größte handeltreibende Nation der Welt, nach dem Kriege es ablehnen sollte, mit den 150 Millionen Menschen in Mitteleuropa Handel zu treiben? Eine derartige Politik würde den Verlust unseres kommerziellen Vorranges bedeuten. Die Ver. Staaten würden den Vorrang, auf den wir verzichten, übernehmen, und New York würde anstatt London das Herz und Nervenzentrum des Welthandels werden. — Der englische Kaufmann beginnt vernünftig zu werden.

Belgien.

* Die über das Treiben des Privatsekretärs Mercier namens Loncin eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Verdacht, der sich gegen Loncin richtete, begründet war. Bei einer Haussuchung hat sich herausgestellt, daß die Organisation des sogenannten „Oeuvre du mot du soldat", durch die unter Benutzung von Chiffreadressen eine unerlaubte Nachrichtenvermittlung zwischen Belgien und der feindlichen Front fortgesetzt erfolgte, dem Privatsekretär Loncin sehr nahe stand. Natürlich wurde Loncin nunmehr verhaftet.

Balkanstaaten.

* Der Vierverband ist mit der Einverleibung von Nordepirus in Griechenland, die die Athener Regierung vor einigen Tagen bekanntgegeben hat, durchaus nicht einverstanden. Er hat dem griechischen Ministerpräsidenten eine Denkschrift überreichen lassen, die nach mancherlei Vorbehalten erklärt, die Zukunft von Nordepirus solle in den kommenden Friedensverhandlungen festgesetzt werden. — Es ist kaum anzunehmen, daß die griechische Regierung auf diesen Einspruch achten wird.

Auf eigner Scholle.

28] Roman von Guido Kreutzer.

(Fortsetzung.)

„Wie du dabei zu Werke gegangen bist, konnte ich mir ungefähr aus der Ablehnung meiner Werbung denken. Dein Grund ist natürlich klar: Du hegst selbst den Wunsch nach einer Ehe mit Brigitte Steinrott und hattest es leicht, mich aus dem Felde zu schlagen, da alle Trümpfe in deiner Hand vereinigt waren. Das Recht des Stärkern ist immer das bessere."

Eine kleine Pause.

„Weiter, Kerlchen!" sagte der Roggenthiner Albrecht gelassen.

Um Hans Scharrehus Mundwinkel zuckte es wieder.

„Wie du willst. — Der zweite Teil deines Programms beruht auf realeren Erwägungen und heißt: — Trerow. Seit dem Tode meines Vaters hattest du das Gut mit unter deine Verwaltung genommen. Du wußtest, daß ich als Offizier von einem landwirtschaftlichen Betrieb naturgemäß nur unvollkommene Kenntnisse besitzen konnte. Was lag also für einen so nüchtern und ‚praktisch' veranlagten Menschen, wie du es doch augenscheinlich bist, näher, als die Erkenntnisse, daß es dir ein Kinderspiel sein würde, alle Forderungen, die gegen Trerow bestanden, aufzukaufen und damit deine Hand auf das Gut zu legen — die Hand des Herrn! Denn der wirst du inzwischen schon längst geworden sein. Oder solltest du die Zeit meiner Abwesenheit in Herzogswalde zur Erledigung dieser ‚Transaktionen' benutzt haben? Das traue ich dir eigentlich kaum zu, wo du doch in bezug auf Brigitte von Steinrott schon so glänzende Proben einer wahrhaft erfrischenden Selbstsucht abgelegt hast."

Der bittere Hohn gab dem jungen Gesicht des Grafen einen seltsam gespannten Ausdruck. Der Hausherr hatte ein Federmesser vom Schreibtisch genommen und bewegte es spielend zwischen den Fingern hin und her.

„Ist das alles, Hans?"

„Wenn ich davon absehe, meine privaten Ansichten über diese Handlungsweise anzufügen — ja."

„Und würdest du die Güte haben, mir — gewissermaßen so als Schlußpunkt — auch noch diese privaten Ansichten mitzuteilen?"

Durch den Körper des Ulanen ging ein straffender Ruck. In seinen Augen flammte es auf.

„Ekel, mein lieber Albrecht Grona!" — Seine Stimme war schneidend scharf. — „Ein Ekel, der mir fast die Kehle zusammengeschnürt hat. — Hat! Denn heute bin ich auch darüber längst hinaus. Und wenn ich an all diesen Schmutz wirklich noch einmal rühre, so geschah es lediglich, um dir zu beweisen, daß ich nicht mehr der reine Tor bin, der noch bis vor wenigen Tagen Talmi für Gold ansah. Damit könnten wir unsre Unterredung eigentlich abbrechen. Denn wenn überhaupt nach eine Frage zur Diskussion stände, dann wäre es vielleicht einzig und allein die: ob es nötig war, mich gerade in der von dir gewählten Form über meine Gutgläubigkeit aufzuklären."

Es war ein Schweigen in dem Zimmer, und dann legte der Roggenthiner Herr mit einer unwillkürlich etwas heftigen Bewegung das Federmesser auf den Schreibtisch zurück, stand auf und trat an das Fenster. Da blieb er stehen und sah in den Garten hinaus, sekundenlang. Endlich atmete er tief auf und wandte sich langsam zurück.

„Würdest du mir ein paar Fragen beantworten, Hans, die auf das vorhergegangene sich beziehen?"

„Ich habe nichts zu verschweigen," sagte der Ulan hochmütig. „Trotzdem weiß ich nicht, ob es unbedingt notwendig ist, dieses Thema nach meinen Erklärungen noch weiterhin zu erörtern."

„Höre doch auch den Gegner!" — Die Stimme des andern hatte unverwandt ihre schwere Ruhe. — Vielleicht wären doch noch einige Erörterungen nötig, die du in der Hitze des Gefechts außer acht ließest.

Also erstens: Hat Fräulein von Steinrott dir erklärt, daß ihr die Nachrichten über dich von meiner Seite gekommen sind?"

Hans Scharrehn lächelte mitleidig.

„Fürchtest du, daß dein Unterricht so wenig lehrreich war? Du kannst ganz beruhigt sein — nach der Richtung hin hat man sich streng an das Programm gehalten. Um dich im Gegenteil völlig aus dem Spiel zu ziehen, wollte sie mir sogar schwören, ihr Gewährsmann sei jemand ganz andres gewesen. Ich war jedoch chevaleresk genug, diesen Schwur noch rechtzeitig zu unterbrechen."

Albrecht Grona nickte etwas, als fände er eine Vermutung bestätigt.

„Weiter! — Du beschuldigst mich mit dürren Worten und ohne jede Beschönigung, daß ich dir Trerow abjagen wollte oder es schon getan habe. Zu dieser Ansicht bist du natürlich nicht allein gekommen, sondern durch irgendwelche Verdächtigungen von dritter Seite. Das ist selbstverständlich."

„Allerdings."

„Diese „dritte Seite" wirst du mir natürlich nicht nennen?!"

„Ich wüßte nicht, was mich daran hindern sollte," sagte der Offizier gleichgültig. „Der jüngere Burger ließ ein paar dahingehende Bemerkungen fallen, die zum erstenmal einen gewissen Argwohn in mir weckten. Am Nachmittag meiner Aussprache mit Fräulein von Steinrott war ich auf ein paar Stunden in Trerow und ließ mir bei dieser Gelegenheit von dem Inspektor Repplin einen kurzen Vortrag über den Stand des Gutes und die ganze Bewirtschaftung halten. Und da wurde mein Verdacht zur Gewißheit."

„Du verkehrst mit dem Burger?" — Es klang ein wenig befremdet.

„Ich bin mit dem Sohne einigemal in geschäftlichen Angelegenheiten zusammengekommen."

„Diese geschäftlichen Angelegenheiten waren Geldsachen?!"

In das Gesicht Hans Scharrehns stieg ein leises Rot. Schroff warf er den Kopf zurück.

„Darüber bedaure ich, keine Auskunft geben zu können."

„Danke. Hoffentlich ist der Betrag nicht zu hoch."

Albrecht Grona lehnte sich mit dem Rücken

Deutsche Angriffstaktik.

Die unsichtbare Infanterie.

Einer der von den Franzosen am unangenehmsten empfundenen Vorzüge der deutschen Taktik im Felde besteht in der Meisterschaft, mit der die deutschen Truppen, wo immer die Gelegenheit es gestattet, selbst während des Feuers dem Auge des Gegners verborgen bleiben. Wie hoch man in französischen Kreisen allen Verkleinerungsversuchen zum Trotz die deutsche Kampftechnik einschätzen muß und wie sehr der unsichtbare „deutsche Feind" gefürchtet wird, läßt sich mit aller Deutlichkeit aus einem französischen Feldpostbrief entnehmen, der sich in dem Sammelwerk „Der deutsche Krieg in Feldpostbriefen" findet.

Seit vierzehn Tagen, schreibt ein französischer Offizier, sah ich nichts mehr von den Deutschen. Man vernahm sie, gewiß, ja, begrüßte ihre Granaten, erhielt ihre Schrapnells, wußte, daß sie da waren, ganz nahe, aber sie sehen — ja Kuchen! Soeben plauderte in einem Graben ein verwundeter Soldat, der auf die Krankenträger wartete. Mit seiner eigenen Wut machte er der aller unserer Infanteristen Lust; sie sind wütend darüber, fortgesetzt die deutsche Infanterie vor sich verschwinden zu sehen, wenn sie glaubten, sie erreicht zu haben. Man muß erkennen, daß die deutschen Heerführer, die Kunst, ein Heer zu verbergen, virtuos handhaben. Diese Taktik ist keineswegs zu unterschätzen. Sie wird mit jener peinlich genauen Methode geübt, die dem Handeln unserer Feinde eigen ist.

„Sehen und nicht gesehen werden," das ist das Prinzip, das sie in erster Linie beherrscht. Ihre Geschütze besäen unaufhörlich vom frühen Morgen bis zum Abend und noch tief in die Nacht hinein die Dörfer, die sie von uns besetzt, die Wälder, in denen sie uns versteckt glauben, und die Straßen, die wir ihrer Ansicht nach passieren müssen. Man erkennt von weitem das Geräusch dieser Granaten, denn sie reden eine aufdringliche Sprache. Die Infanterie ist da, einige tausend oder hundert Meter entfernt, und schießt ganz vorzüglich, unterstützt von hervorragenden Maschinengewehren. Aber man sieht sie nicht. Sie vergräbt sich in tiefe, meist krumme Gräben, in deren Tiefe sie sich bewegen kann, ohne gesehen zu werden. Hecken, abgerissene Baumzweige, alles dient ihr dazu, um sich unsichtbar zu machen, ja, alles und zu allererst ihre Uniformen.

Die deutsche Uniform vermischt sich mit der Farbe des Feldes, und zwar so restlos, daß sich das feindliche Heer in der Erde zu verlieren scheint. Man fühlt es um sich, aber man kann es nicht abschätzen, nicht unterscheiden. Und das ist die namenlose, wahre und unfaßbare Gefahr. Haben unsere Soldaten endlich einen Schützengraben entdeckt, so sehen sie Leute, die sich scheinbar zur Flucht erheben. Eine neue Täuschung. Denn in diesem ersten Graben waren nur wenige Soldaten untergebracht, um unsere Leute zu ködern, sie in das Feuer der deutschen Maschinengewehre, der deutschen Infanterie zu locken, die dahinter, weiter, immer weiter verborgen sind. So gleicht unser Kampf einer Verfolgung von Trugbildern.

Volkswirtschaftliches.

Ersatzpräparate für Lebensmittel. In der letzten Sitzung des Berliner Fachausschusses für Hülsenfrüchte, Reis, Grieß, Graupen, Kolonialwaren und Konserven wurde über die zurzeit zahlreich im Handel befindlichen Ersatzpräparate für notwendige Lebensmittel beraten. Die chemische Untersuchung einer größeren Anzahl derartiger Präparate, wie Eiersatz, Eiweißersatz, Wurstersatz, Milchpulver, Gulaschersatz u. a. m. hat ergeben, daß ihr Nährwert meist nicht hoch zu bemessen ist. Es kommt ihnen nur ein gewisser Verwendungswert und Genußwert zu. Die Anpreisungen derartiger Präparate müssen in vielen Fällen als nicht zutreffend bezeichnet werden. Namentlich gilt dies beispielsweise für die Eiersatzpulver, die fast ausschließlich aus Maismehl, Kartoffelmehl und einem Treibmittel bestehen, aber nach der Aufschrift der Packung Hühnerei „ersetzen" sollen. Der Fachausschuß fühlt sich verpflichtet, die Bevölkerung auf den geringen Nährwert und die oft nicht zutreffenden Anpreisungen hinzuweisen. Abgesehen von dem geringen Nährwert stellt sich der Preis infolge der kostspieligen Verpackung und Reklamekosten der fabrizierenden Firmen meist im Verhältnis zu dem Wert des Inhalts sehr hoch.

Über den Gemüsebau in den Haus- und Vorgärten sagt eine amtliche Bekanntmachung, daß dieser Bau zur Steigerung der Nahrungsmittelerzeugung dringend erwünscht sei. Insbesondere empfiehlt es sich, wegen der mangelnden Einfuhr von Frühkartoffeln solche in großen Mengen anzubauen. Es ist durchaus nötig, sie nur dort anzubauen, wo die natürlichen Bedingungen des Bodens und die Lichtverhältnisse ihrem Gedeihen günstig sind und wo das Land gut vorbereitet ist. Um eine Saatverschwendung zu verhindern, müßten sich in den Gemeinden Sachverständige bereitfinden, die kostenlos Gutachten abgeben, ob und inwieweit in Frage kommende Haus- und Vorgärten für den Anbau von Gemüse und namentlich Kartoffeln geeignet sind. Die mannigfachen Mißernten im vorigen Jahre waren darauf zurückzuführen, daß sich der Boden für den betreffenden Anbau nicht eignete, auch Luft und Licht fehlte. Vollkommen sonnenscheinlose Flächen sind für Anpflanzungen wenig oder gar nicht geeignet, das hineingesteckte Geld hätte erspart und anders nutzbar gemacht werden können.

Von Nah und Fern.

Anlegung von Kriegsschulchroniken. Die Regierung in Liegnitz hat verfügt, daß in den einzelnen Schulorten des Bezirks Kriegsschulchroniken angelegt werden, in denen Aufzeichnungen zu machen sind über den Ausbruch des Krieges, Stimmung in der Gemeinde, Kriegsteilnehmer, Heldentod, Opferwilligkeit zu Hause, Kriegsanleihe, Goldsammlungen, Ernteverhältnisse, Unterstützung der Familien, Versorgung des Volkes mit Nahrungsmitteln. Ebenso über vieles andere, was mit dem Kriege zusammenhängt, insbesondere auch als Wirkung des Krieges auf die Verhältnisse der Schule und Gemeinde sich darstellt. Solange der Krieg dauert, sind die Aufzeichnungen vierteljährlich der Regierung einzureichen.

Spende eines Franzosen für ein deutsches Kriegswahrzeichen. Ein Krefelder Kaufmann traf auf einer Geschäftsreise in Zürich mit einem französischen Geschäftsfreunde zusammen. Die Rede kam unter anderem auch auf die vielen Wohlfahrtseinrichtungen, die zur Linderung der Leiden, die der Krieg mit sich bringt, allenthalben ins Leben gerufen worden sind. Dabei erwähnte der Krefelder auch das Kriegswahrzeichen seiner Vaterstadt, den „Eisernen Georg". Seiner Beredtsamkeit gelang es, den Franzosen zu einem Beitrage von 30 Frank zur Vernagelung des „Eisernen Georgs" zu bewegen. Bei seiner Rückkehr führte der Krefelder den Auftrag des Franzosen auch sofort aus.

Gold gegen Südwein. Konsul Menzer in Neckargmünd hat unlängst in Heidelberger Blättern veröffentlicht, daß in seiner Weinstube jeder eine Flasche griechischen Südwein erhalte, der ein Goldstück gegen einen Kassenschein einlöse. Der Erfolg war durchschlagend; schon am Tage nach dem Aufrufe wurden 800 Mark in Gold umgewechselt.

Ein Mädchen vom Blitz erschlagen. In Ückermünde erschlug ein Blitz ein zehnjähriges Mädchen. Ein zweites Mädchen wurde verletzt.

Neue Marken für Serbien. Die mit Spannung erwarteten österreichischen Marken für Serbien sind dieser Tage in Umlauf gesetzt worden. Wieder hat man zu dem beliebten Mittel des Überdrucks gegriffen, und wieder haben die offenbar sehr reichen Bestände an Bosnien-Herzegowina-Marken herhalten müssen, die auch zu der ersten österreichisch-ungarischen Feldpostmarke, allerdings nur zwei Monate lang, benutzt worden waren. Die neuen österreichischen Marken für Serbien sind durch schrägen Aufdruck des Wortes „Serbien" in der rechten unteren Ecke auf die Ausgabe 1912 von Bosnien (1 Heller bis 10 Kronen) hergestellt.

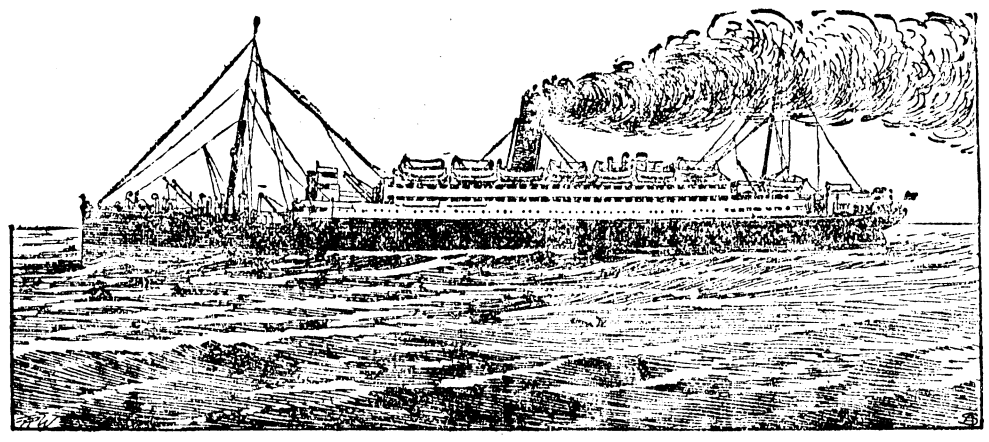
Verherrlichung ungarischer Heldentaten. In der ungarischen Akademie der Wissenschaften stellte Bischof Fraknei den Antrag, die Regierung zu ersuchen, daß zum Andenken an die Heldentaten der Ungarn in der Vergangenheit am Belgrader Königspalast ein Relief angebracht werden solle, den Belgrader Christenbefreiungssieg Johann Hunyadis feiernd, am Warschauer Königspalast ein solches, die Wahl Stephan Bathorys zum Könige von Polen darstellend, während am Berliner Botschaftsgebäude ein Relief angebracht werden soll, auf dem der Abschluß des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses zur Darstellung gelangen solle mit den Hauptgestalten Bismarcks und Andrassys. Die erforderlichen Geldmittel seien bereits vorhanden.

Pferderennen in Schweden unter deutscher Leitung. Der Plan, in Schweden Pferderennen unter deutscher Leitung zu veranstalten, nähert sich jetzt der Ausführung. An der Spitze der jetzt in Schweden gegründeten Renngesellschaft steht ein bekannter Rennstallbesitzer, der die Rennen nach deutschem Muster zu organisieren gedenkt. Die in Malmö bestehende Rennbahn Jägersro ist auf mehrere Jahre gepachtet worden, bei entsprechenden Erfolgen soll auch die schwedische Hauptstadt Stockholm in den Arbeitsbereich eingezogen werden. Der Betrieb auf der augenblicklich noch im Vergrößerungsbau befindlichen Rennbahn in Malmö soll sich auf 32 Renntage erstrecken und in etwa vier Wochen seinen Anfang nehmen.

Gefährliche Nahrungsmittel in Petersburg. Wie die ‚Frankf. Ztg.' von zuverlässiger Seite erfährt, mehren sich in Petersburg die Fälle von Vergiftungen durch verdorbene Nahrungsmittel. Ein einziges Krankenhaus hat an einem Tage mehr als 350 Fälle behandelt. Eine polizeiliche Untersuchung stellte fest, daß die Hälfte aller Waren verdorben seien. Die Vergiftungen gehen meist auf verdorbene Margarine, Fleisch und Fische zurück.

Studentenunruhen in Kalkutta. Wie die ‚Times' mitteilen, fand im „Presidency College", das den Mittelpunkt des Hochschulunterrichts in Kalkutta bildet, ein Studentenstreik statt. Ferner wurde der englische Professor Oaten von einigen Studenten überfallen und mißhandelt. Die Regierung hat daher die Unterrichtstätigkeit des College vorläufig eingestellt.

Der vernichtete englische Hilfskreuzer „Alcantara".



In der Nordsee fand am letzten Tage des vorigen Monats ein Seegefecht zwischen unserem Hilfskreuzer „Greif" und einer ganzen Anzahl von englischen Kriegsschiffen statt. Unser „Greif" wehrte sich tapfer, als er aber der Übermacht zu unterliegen drohte, wurde er von dem tapferen Kommandanten in die Luft gesprengt. Es war ihm aber gelungen, den englischen Hilfskreuzer „Alcantara" in den Grund zu bohren. Die „Alcantara" war ein mächtiges Schiff von 15 300 Tonnen Inhalt und erst 1913 gebaut, also ein ganz neuer Dampfer. Die Engländer melden in ihrem Bericht, daß bei dem Kampf auch ein deutsches Unterseeboot vernichtet wurde, doch trifft dies, wie von deutscher zuständiger Seite erklärt wird, nicht zu.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein „Naturheilkundiger", dessen „Kunst" den Tod eines Kindes verursacht hat, stand in der Person des 77 Jahre alten ehemaligen Drechslers Eduard Schulz vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte hat, nachdem er sein Handwerk an den Nagel gehängt hatte, sich dem Heilen der Menschheit von allen möglichen Leiden gewidmet und auch eine ganze Reihe von Kranken gefunden, die keine Bedenken trugen, sich ihm anzuvertrauen. Zu diesen gehörte auch eine Frau Paul aus der Goltzstraße, die er einmal von einem unbedeutenden Übel befreit hatte und die aus diesem Grunde ihn für tüchtiger hielt als irgend einen studierten Mann. Als nun ein Kind der Frau G. einer Halskrankheit verfiel, bestand sie darauf, den alten Schulz herbeizuholen. Das Befinden des kranken Kindes verschlechterte sich von Tag zu Tag, und als endlich der praktische Arzt Dr. Roetger zur Hilfe gerufen wurde, stellte dieser das Vorhandensein einer schweren Diphtherie fest. Ärztliche Hilfe kam nun aber zu spät; das Kind starb nach wenigen Tagen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu 1½ Jahren Gefängnis und sprach die sofortige Verhaftung aus.

Magdeburg. Ein berüchtigter Hoteldieb wurde vom hiesigen Landgericht zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Es handelt sich um den 38jährigen Berufslosen Fritz Landau, der ein sehr bewegtes Leben hinter sich hat und wegen ähnlicher Vergehen schon in Amerika, London, Baden-Baden usw. erheblich vorbestraft ist.

Vermischtes.

Mehr Höflichkeit — mehr Geld. Die geringe Bereitwilligkeit der französischen Bürger, ihre im Kriege so dringend vom Staate benötigten Steuern pünktlich und in der geforderten Höhe zu zahlen, veranlaßt das ‚Journal des Débats' zu einem Vorschlag, der seiner Originalität halber wiedergegeben zu werden verdient. Vielleicht könnte die Unlust der Steuerzahler vermindert werden, so meint das Blatt, wenn man ihnen durch höflichere Abfassung der Zahlungsaufforderungen entgegenkommt! Zur Zeit des französischen Kaiserreiches z. B. war der Amtsschimmel von berückender Liebenswürdigkeit. So wurde das Urteil der Galeerenstrafe in den Satz „dem Kaiser als Sträfling dienen" eingekleidet. Und eine Steueraufforderung hatte den Wortlaut: „Sie werden gebeten, es als angenehm zu empfinden, die nach dem Vordruck vom König angeordnete Steuererklärung abzulegen. Der König hat keineswegs die Absicht, Ihre Finanzen zu schwächen. Aber da seinen Geboten gehorcht werden muß, rate ich Ihnen, dies zu tun, um sowohl Ihnen wie auch dem stets zu Ihren Diensten stehenden unterzeichneten Amte mühsame Unannehmlichkeiten zu ersparen."

Amerikanischer Humor. England liefert jetzt Kohlen nach Griechenland. Aber die Zentralmächte werden dem Vierverband in Saloniki auch ohne Kohlen wohl noch vor dem Sommer tüchtig einheizen. (‚California Demokrat'.) — Der englische Munitionsminister, Lloyd George, scheint ein entschiedener Anhänger der Silberwährung zu sein. Er redet so viel. (‚Washington Post'.)

DRUCK: H. ARENDT VERLAG M.B.H. BERLIN.

gegen das Fenster und kreuzte die Arme über der Brust.

„Jetzt möchte ich deine Liebenswürdigkeit nur noch für eine Auskunft in Anspruch nehmen: Wie ist der Bericht ausgefallen, den der Repplin dir gab? Vielleicht erinnerst du dich dessen noch; wenigstens so in großen Zügen."

„Im Gegenteil, ich kann ihn dir ziemlich wörtlich wiederholen."

Das klang wieder so durchtränkt von Hohn, daß der andere unwillkürlich scharf aufblickte.

„Die Angaben lauteten folgendermaßen:" — Nun jetzt rollte sich das damalige Gespräch noch einmal ab.

Der Roggenthiner hörte stumm zu. Nur von Zeit zu Zeit ging ein Schatten über sein Gesicht, oder die buschigen Brauen zogen sich ein wenig zusammen.

„Du bist sicher, daß die Mitteilungen des Repplin den Sinn hatten, den du ihnen unterlegst."

„Hältst du mich für ein Kind?!" brauste der Ulan auf.

Darauf lächelte der Roggenthiner ein wenig gezwungen. Dann hob er die Hand und wies auf ein großes Bild, das dem Schreibtisch gegenüber hing.

„Das ist mein Vater, Hans!"

„Ja."

„Du siehst in mir nach allem, was ich während der letzten Viertelstunde anhören mußte, einen ausgemachten Schurken. Hältst noch soviel von mir, um zu glauben, daß ich nicht lüge, wenn ich schwöre beim Andenken dieses Toten die Wahrheit zu reden?"

Ein leises Zögern — ein langer prüfender Blick.

„I — — a."

Albrecht neigte etwas den Kopf.

„Dann werde ich dir antworten. Nochmals: Jedes Wort, das ich spreche, unterliegt dem Eid, den ich geleistet habe."

Er setzte sich wieder in seinen Lehnstuhl zurück. Mit einer schwerfälligen Bewegung. Er sprach ganz langsam, als wäge er jedes Wort erst sorgfältig ab.

„Der Gewährsmann, der Brigitte von Steinrott die ungünstige Auskunft über deine Vermögenslage gab, war nicht ich, sondern ihr Vater. Als er es mir an jenem Vormittag hier in Roggenthin — wir waren zusammen auf dem Felde — mitteilte, berichtigte ich seine falschen Ansichten, die sich nur auf haltlose Gerüchte gestützt hatten und von ihm für bare Münze genommen waren. Meine Absicht, diese Aufklärung auch seiner Tochter gegenüber zu wiederholen, konnte ich nicht mehr ausführen. Denn als wir vom Felde zurückkamen, fanden wir die Brigitte ohnmächtig und völlig zusammengebrochen vor. Du warst inzwischen hier gewesen, und das junge Mädchen hatte immer den niederdrückenden Eindruck der Mitteilungen ihres Vaters deine Verlobung abgelehnt. Schweren Herzens, denn sie liebt dich seit langem schon. Das hätte ich längst erkannt, wenn ich aber absichtlich jeder Einmischung enthalten. Vielleicht [illegible] nach Langenbruch hinüberzureiten und dir vom [illegible] Verhalten zu holen. Er ist ein alter Soldat und ein makelloser Ehrenmann, dessen Worte gewichtigen Goldklang haben."

Albrecht Grona schwieg einen Moment. Aber die starre Eintönigkeit seiner Stimme hing schwer und lastend über dem Raum. Hans Scharrahn atmete unwillkürlich tief auf, als müsse er die Brust wieder frei bekommen. Und der Roggenthiner sprach weiter.

„Zwischen Brigitte von Steinrott und mir ist nichts als Freundschaft. Die harmlose Freundschaft des älteren Mannes zu einem jungen Mädel, in der er einen tüchtigen Menschen und einen ganzen Charakter kennen gelernt hat. Wenn du den Oberst in Langenbruch berichten hörtest, mußt du auch danach fragen, was er von mir und seiner Tochter an seinem Krankenbette über meine erste und letzte Liebe erfahren hat."

Er machte eine Handbewegung.

„Was nun die Sache selbst, um die es sich handelt, ist für mich [illegible] und es war von einer Reinheit, vor der jede Stimme der Sehnsucht in mir geschwiegen hat. Aufgenommen liegt das [illegible] Geheimnis, [illegible] seit der Zeit hob ich [illegible] Arbeit und meine Pflichten. Damit wollen wir das Thema fallen lassen."

In seine Worte war ein harter Klang gekommen. Derselbe betrachtete unwillkürlich den Kopf Albrecht Gronas, der aus dem hellen Fensterrahmen des Fensters [illegible] mit wuchtigen Lineamenten herausgemeißelt zu sein schien.

Aber als er die gerade Linie [illegible], die den starren, eigenwilligen Bauernkopf [illegible] erkennen ließ, die [illegible] Bitterkeit wieder in ihm auf-

„Und du verlangst von mir, daß ich das alles auf Treu und Glauben hinnehmen soll?"

Da sprang der Roggenthiner Albrecht auf. So jäh, daß der Stuhl um einen Schritt zurückflog. Schwer lag die Faust auf der Platte des Schreibtisches. Seine Brust arbeitete mächtig; aber er hatte sich in der Gewalt.

„Ich habe meinen Vater zum Zeugen angerufen. Und ich fordere von dir, daß du mir glaubst!"

Wie eine düster flammende Drohung stand es hinter den Worten. Sekunden lähmender Spannung folgten. Dann zog sich Albrecht Grona ruhig seinen Stuhl wieder heran und setzte sich. Er hustete ein paarmal kurz auf.

„Was nun Trerow anbelangt, so will ich von allen theoretischen Erörterungen abstehen. An Hand der Bücher, die gesetzgemäß genau geführt werden müssen und natürlich auch über dein Besitztum geführt worden sind, wirst du dir ganz ohne mein Zutun innerhalb einer Stunde ein völlig klares Bild deiner Verhältnisse machen können. Danach ist es — —"

Er unterbrach sich plötzlich, sah auf die Uhr, schüttelte den Kopf und horchte nach dem Hof hinaus, von dem das Trappeln eines Pferdes herüberkam.

„Das ist Haassen!" sagte er bestimmt. „Aber was sucht — der wollte doch erst Mittag zurück sein — und jetzt ist es kaum zehn Uhr durch . . . Seltsame Sache!"

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckte Schulbücher

für die

hiesigen Volks-schulen sowie sämtlich

Schreibhefte, Federkasten,

Schultaschen usw.

hält vorrätig

E. DODECK, Brockau, Bahnhofstrasse 12.

Jeder Käufer erhält eine hübsche Beigabe.

Stadt-Theater.
Donnerstag:
Notre Dame
Freitag:
Undine.
Sonnabend und
Sonntag:
Parsifal.

Lobe-Theater.
Donnerstag:
Die selige Exzellenz.
Freitag:
Logirbesuch.
Sonnabend nachm. 3 Uhr:
(Schülervorstellung)
Wilhelm Tell.

Thalia-Theater.
Donnerstag:
Leander im Frack.
Freitag:
Hanneles Himmelfahrt.
Hierauf:
Lottchens Geburtstag

Schauspielhaus.
Operetten-Bühne. Tel 2545.
Heute und täglich:
Die Csardasfürstin.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Der Graf von Luxenburg

Gardinen-
Waschen und -Spannen nimmt an Frau **Rathey.** Lieresstr 9.

Dunkler 2tür Schrank,
Vertikow, Spiegel m Schränkchen, Bettstelle mit Matraze z. verk Z. erfrg. i d. Expd d Ztg.

Buchführung
einfache 10 Mk. | doppelte u 4 Abschlüsse 15 Mk.
Für die Praxis unentbehrlich **lehrt**
Adalbert Ercke,
Breslau, Neumarkt 27.
Bücher-Revisor
Prospekte in der Expedition zu haben.

Liebich Theater.
Heute, abends 8 Uhr
Der grosse März-Spielplan
Auf ins Liebich!
Großes Ausstattungstück mit Gesang und Tanz in 9 Bildern.
3 neue aufsehenerregende Bühneneffekte 3
Eisenbahn-Zusammenstoss, Waldbrand, Liebich unter Wasser.
Sonntag 3½ Uhr, (kl. Pr.
Nachm.-Vorstellung
Der vollständige Spielplan.

Breslauer
Viktoria-Theater.
Gastspiel
Ferry Sikla:
Pipin der Kleine
Musikalische Schwank mit Tanz in 3 Akten von A. Landsberger und F. Sikla

Umzugs-halber
verkaufe ich
Wohnungs-Einrichtungen sowie Einzelmöbel
bis 1. 4 zu spottbilligen Preisen
Später lieferbare Möbel werden kostenlos aufbewahrt.
Otto Brandt,
Möbelfabrik in Breslau
Weiße Ohle 15.
Telefon 5032.
Am Packetpostamt Ecke Breitestrasse.

Stoffe und Reste preiswert für Damen-, Herren- und Kinderkleider 1 Probe Pack sortiert 40 – 50 Mk pr. Nachn. Wiederverkäufer gesucht **Sächsische Webwaren - Manufaktur Dresden,** Marschallst. 18.

Man meide Nachahmungen!
Husten, Heiserkeit rauhen Hals -feitigen
Reichel's
Hustentropfen
haben wirksamste Erfolge!
Nur echt mit Marke „Medico"
M. 50 Pf. M. 1,–
In Drogerien und Apotheken erhältlich

Prozessvertretung
Nachlasssachen, Inventar-Aufnahmen usw durch Rechtsberater **E Haase.** Breslau, Tauentzienstr. 79 pt.

Ein ordentliches sauberes Mädchen wird für den Haushalt für den ganzen Tag per bald gesucht.
Bach & Blachmann Nchfl., Brockau

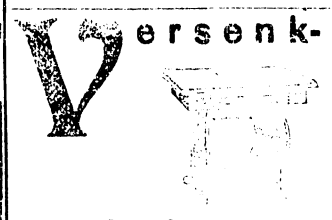
Arbeiterinnen
für die Obstplantage in Gross Tschansch werden noch eingestellt. Meldungen auf der Obstplantage an der Ohlauer Chaussee, rechts gelegen an dem Wege nach Brockau bei Obergärtner Franke.

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
mit elektr. Betrieb reinigt täglich. Betten werden kostenlos vom Bahnhof abgeholt u. zugesandt. **B. Richter.** Breslau II, Flurstrasse 18 (am Hauptbahnhof). Tel. 12385
Billigste Bezugsquelle von Bettfedern und Daunen.

Katholische Gebetbücher
aus dem Verlage der Alphonsus-Buchhandlung. gebd. 60 Pfg. Kath. Kirchengesänge 25 Pfg., Der hl. Kreuzweg usw. 3
haben bei **Ernst Dodeck,** Bahnhofstrasse 12

Zutaten für Herrenschneiderei
auch **Einzelverkauf Roth,** Breslau I, Hummerei 52/53.

Feldpostkartons
in allen Grössen empfiehlt
E Dodeck, Bahnhofstr. 12.

Versenk-

vor- und rückwärts nähend von Mk. 120 – an.
Gebrauchte
stets am Lager.
Strickmaschinen
neu und gebraucht.
Lieferant der deutschen Offizier- und Beamten-Vereine.
Flemming, Breslau,
Taschenstrasse 31.

Gelegenheitskäufe wie neu, spottbillig!
Goldene und silberne
Uhren, Ketten,
Brillantringe, Trauringe,
Gold- und Silberwaren
Freischwinger, Salonuhren, Operngläser, Reißzeuge, Teppiche, Gardinen,
Bilder, Inlets, Wäsche, Betten, Federn,
Kleider- Blusen- **Stoffe**
Anzüge,
schwarz, feiner Stoff, tadell. Sitz
Hosen, Pelerinen.
Bruno Grundmann,
Klosterstr. 28 nur 1. Etage.

In meiner Musikschule Parkstrasse 19. wird vom 1. April ab auch
Violin-Unterricht
erteilt.
Elfriede-Sophie Robrade,
Sprechzeit:
Mittwoch und Sonnabend 3–4 Uhr

Erscheint wöchentlich 3 mal. Fernsprecher, Amt Breslau, 11645. Sechzehnter Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Inserate finden die beste und weiteste [illegible]eitung.

Nr. 40. Bezugspreis vierteljährlich 1.50, durch die Post 1.80 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 13 Pf. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 25, Reklame 50 Pf. Expedition: Bahnhofstraße 12.

Brockau. Freitag, den 31. März.

Verantwortlich für Redaktio[illegible] Ernst Dodeck in Brockau, Be[illegible] Sprechstunden werktäglich [illegible] Gratisbeilage: Illustrierte [illegible]ruck. [illegible]e 12. [illegible] Uhr. [illegible]blatt.

1916.

Sonder-Ausgabe für die Brockauer Abonnenten.

Fett- und Fleischverkauf.

Am Sonnabend, den 1. April 1916 kommt seitens der Gemeinde Brockau Speck und Fleisch zum Verkauf. Der Preis beträgt für Fett 1,90 Mk. pro Pfund und Fleisch 1,46 Mk. pro Pfund. Verkauf: Bahnhofstr. 20.

Der Verkauf erfolgt nur gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte und Abgabe der „Lebensmittelmarke Nr. 3".

Auf jede Marke wird abgegeben ½ Pfund Fett bezw. 1 Pfund Fleisch.

Die Ausgabe erfolgt nur an die Inhaber folgender Lebensmittelkarten:

A. Fett und Speck:

7 — 8½ Uhr vormittags an die Inhaber der Lebensmittelkarte Nr. 661 — 1060.

B. Fleisch:

Von 8½ — 10½ Uhr: an Nr. 1600—1839.
Von 10½ — 12½ Uhr: an Nr. 1— 150.
Von 2 — 4 Uhr: an Nr. 151— 367.

Ausdrücklich wird noch darauf hingewiesen, daß die Reihenfolge bestimmt [illegible] muß.

Änderungen behält sich der Gemeindevorstand vor.

Brockau, den 31. März 1916.

Der Gemeinde-Vorsteher.
J. V.: Gohl, Schöffe.

---

* [Das neue Schuljahr,] das am Sonnabend, den 1. April beginnt, führt 249 Abc-Schützen in die Brockauer Volksschulen ein. Um welche Stunde diese Anfänger am Sonnabend zur Schule zu kommen haben, geht aus der Bekanntmachung der Schulleiter hervor. Bemerken wollen wir noch, daß wir den Wünschen vieler Geschäftsfreunde entsprechend, gedruckte Schulbücher für die hiesigen Volksschulen in unserem Geschäftslokal zum Verkauf bringen. Unser Schulbuchlager ist [illegible] eingerichtet und umfaßt die neuesten [illegible] ein ausreichendes Lager von [illegible], Federkästen, Schreib- und Zeichen-Utensilien vorhanden, daß wir der geneigten Beachtung der Eltern empfehlen.

Schülerauf[illegible]hmen

in den hiesigen Vo[illegible]ulen:

Sonnabend, den 1. April.

Evang. Schule: Knaben: 9½ Uhr
Mädchen: 10 Uhr

Kath. Schule: Knaben 9 Uhr,
Mädchen 10 Uhr.

Hahn, stellv. Rektor. Kirsch, [illegible] Hauptlehrer.

Sind Sie Leser der „Brockauer Zeitung"? Diese ist für jeden Haushalt [illegible]